

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 19 (1924)
Heft: 8

Buchbesprechung: Literatur

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Quaiverlängerung in Luzern soll bekanntlich, gemäss offiziellem städtischem Projekt, durch Verlängerung des geradlinigen Nationalquais (460 Meter) um weitere 415 Meter gerader Mauer erfolgen. Die Innerschweizerische Heimatschutz-Vereinigung bekämpft diese, an Bauphantasie wirklich nicht reiche Lösung, die ein Stück schon ländlichen Seeufers verstadlicht und zur Ueberbauung mit neuen Riesenhotels vorbereitet. Das Gespenst eines mit Mauern umpanzerten «Lac Cubiste» scheint für den Luzerner See, mit seinen kleinen Ausmassen, drohender als s. Zt. für den Lac Lemán. Im Auftrag des Heimatschutzes hat Maler Hans Emmenegger ein Quaiprojekt ausgearbeitet, das die Uferaufschüttung zum Grundgedanken hat, ein malerisches Prinzip an Stelle eines starren. Uns will scheinen, es lasse sich auf dieser Basis sehr wohl etwas Gültiges und Gutes erreichen, ohne dass man in «Naturspielerei» verfallen muss; das Wesentliche ist doch, dass man die Lösung wähle, *die dem bestimmten Falle angemessen ist*. Im Grunde handelt es sich um eine Frage des *künstlerischen Taktes*, zu deren Lösung der Heimatschutz, aus seiner Gefühlsphäre heraus, ein *Mitspracherecht* hat, mögen Fachleute so oder anders urteilen.

Eine Einbanddecke für den Jahrgang 1924 des Heimatschutzes wird, in gewohnter Ausführung, vom Verlag Frobenius A.-G. in Basel geliefert. Wir hoffen, dass recht viele Leser unserer Zeitschrift die, dieser Nummer beiliegende, Bestellkarte benützen werden. Die gebundenen Hefte (es wird gut sein den, mit Text umsponnenen, Inseratenteil mitzubinden) bilden noch lange eine Chronik der Heimatschutzarbeit im verflossenen Jahre, während einzelne, lose Hefte doch kaum mehr zur Hand genommen werden. Die Schenkung gebundener Jahrgänge an Lesesäle, Spitäler, Vereinsbibliotheken ist lebhaft zu empfehlen!

L i t e r a t u r

Zürcher Brunnen von Paul Meintel, Verlag Grethlein & Co. in Zürich. Das Lesen des schon vor einiger Zeit erschienenen Büchleins bereitete mir einen freudigen, lehrreichen Genuss. Von Brunnen handelt es, denen man so oft gar wenig Beachtung schenkt; wer aber das Buch Meintels aufmerksam prüft, der wird kaum mehr an einem Brunnen vorbeigehen, ohne ihm Aufmerksamkeit zu widmen. Die sonst an ältern bedeutenden

Kunstdenkmälern arme Stadt Zürich besitzt gerade in ihren Brunnen hübsche Zierden des alten Stadtbildes, und man darf es dem Verfasser als Verdienst anrechnen, dass er eine gesamte Darstellung der ältern und neuern, der abgegangenen und der bestehenden Brunnen mit grosser Liebe ausgeführt hat. Es werden erst die ältesten Brunnenanlagen und dann die Röhrenbrunnen der verschiedenen Jahrhunderte einzeln geschildert und dabei wissenswerte geschichtliche Mitteilungen, auch über die Meister, eingeflochten. Daraus erkennt der Leser, dass jeder Brunnen seine Geschichte hat, die manchmal mit der Stadtgeschichte in engen Beziehungen steht. Es sind Denkmäler der Kunst oder des Kunsthandwerks, Zeugen einer kunstliebenden Vergangenheit, denen pietätvolle Aufmerksamkeit gebührt. Das beredte Wort wird durch kunstvolle Brunnenbilder in Federzeichnung von Wilhelm Klink reizvoll ergänzt und veranschaulicht. Dem nach Inhalt und Ausstattung empfehlenswerten Büchlein wünschen wir recht viele Leser; es wird auch auf dem Weihnachtstisch Freude schaffen.

E. St.

Die Volkstrachten der Ostschweiz. Von Julie Heierli, mit 13 farbigen Tafeln und 171 Schwarzabbildungen und Schnittmusterbogen.*) Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach, Zürich.

Ein köstliches Buch auf den Gabentisch! Frau Julie Heierli hält wirklich alles, was wir, nach der Lektüre ihres ersten Trachtenbandes (Innerschweiz), von der Fortsetzung erwarteten. Und das ist sicher nicht wenig. Wieder veranschaulichen treffliche farbige und schwarzweisse Bilder das sachlich abgewogene und doch heimelig ansprechende Wort; der rassige Reinhardt, der gewissenhafte Ludwig Vogel, der zierliche J. Suter liefern die wertvollsten Illustrationen und lassen die verwandten und doch wieder zeitlich und örtlich ungemäss differenzierten Trachten aus Thurgau, St. Gallen, Glarus und Appenzell vor dem Beschauer lebendig werden. Die ganz verschiedenen Kulturkreise und Religionsgebiete, welche die gelehrte Autorin hier zu behandeln hatte, machen den Text besonders interessant und abwechslungsreich. Für den Freund der heutigen Trachtenbewegung ist das Kapitel über Appenzell Innerrhoden und seine lebendige Tradition sehr lesenswert. Möchte das zweite Trachten-

*) Ein Quartband in Leinen gebunden 18 Fr.; geheftet 15 Fr.

buch von Frau Heierli die wohlverdiente Beachtung finden, so dass die zwei weitem Bände, zu deren Subskription der opferfreudige Verleger einlädt, bald, und auch so reich ausgestattet, erscheinen können.

J. C.

Alte Schweizer Möbel. Von 1730—1830. Dargestellt auf 170 Tafeln, enthaltend 235 geometrische Aufnahmen und 26 Perspektiven. Von Max Lutz, Architekt, Bern. Druck und Verlag Dr. Gustav Grunau, Bern.

Das grossangelegte Werk kann Vortreffliches wirken, wenn es in alle Gewerbeschulen, in den Bücherschaft vieler Handwerker und aller Innenarchitekten gelangt. Die rein sachliche zeichnerische Darstellung lässt vielleicht etwas die Raum- und Zeitstimmung vermissen, die der Laie nicht ungern sähe — dafür haben wir klares, ehrliches Material, das den Fachmann belehren und anregen muss und das auch jedem, der sich neue Möbel bestellen oder alte kaufen will, ein Wegweiser sein kann. — In einer Einleitung hebt Dr. R. Nicolas die stilistische Ergiebigkeit gerade des gewählten Jahrhunderts 1730—1830 hervor und die Merkmale des spezifisch Schweizerischen im Möbelbau, deren Feststellung von Fall zu Fall nicht immer leicht ist, da hier, neben den Formen, auch das Material mitspricht. Der Heimatschutz kann dieses Tafelwerk, das uns einen vornehmsten Zweig schweizerischen Kunsthandwerkes und seine wertvolle Tradition wirklich nahe bringt, nur lebhaft begrüßen und empfehlen.

J. C.

Kalender. Von Kalendern auf das Jahr 1925 sind uns einige zugestellt worden, die in Wort und Bild das Heimatliche hochhalten, Beiträge unserer schweizer Dichter und Künstler bieten und so in gar manches Haus, wo sonst nicht viel Lesenswertes Eingang findet, wertvolle Anregung bringen. Wir nennen:

Neuer Appenzeller oder Häädler Kalender (Verlag Weber, Heiden) u. a. lesenswerte Beiträge über die Volkssänger und Volkskundler Dr. Alfr. Tobler und Hans Indergand.

Appenzeller Kalender (Verlag Kubler, Trogen) u. a. ein lebendiger Tessinerland Brief von Hans Schmid, wertvolle Novellen und Gedichte, lehrreiche Ausführungen, «Fünfundzwanzig Jahre Landesmuseum» von Prof. Lehmann. (Bei einer Abbildungsunterschrift fuhr offenbar

der Appenzeller Witz darein und schenkte uns zur Erheiterung den Goldschmied Holzkalb, sonst Holzhalb geheissen.)

Zwingli Kalender (Verlag Reinhardt in Basel). Typographisch geschmackvoll; aber warum so knapp im Papier?

Kalender der Waldstätte (Verlag Gebr. J. u. F. Hess, Engelberg). Dieser stattliche Band von über 100 Seiten darf sich wohl ein Jahrbuch nennen. Zum erstenmal tritt er seine Reise an und wohl befrachtet mit trefflichen Erzählungen eines Lienert, Odermatt, Federer u. a., und Aufsätzen aus dem Gebiet der Bau- u. Landesgeschichte, des Pflanzenschutzes, der Sprach- u. Volkskunde. Kurz: einen bessern Heimatschutzkalender könnten wir uns für die katholischen Waldstätter gar nicht denken.

O mein Heimatland. Der Riese unter den Kalendern ist zu einer schweiz. Kunst- und Literaturchronik geworden, die, beim Mangel einer ähnlich gerichteten Zeitschrift in der Schweiz, eigentlich dokumentarischen Wert beanspruchen darf. Der vorzügliche Artikel von Dr. W. Reitz über den Radierer Pauli entschädigt für manchen etwas konventionellern Beitrag — der seinerseits wieder andere über Pauli und Epper trösten mag. Als Weihnachtsgeschenk eignet sich der von Dr. Grunau stets mit Geschick redigierte Kalender vorzüglich.

J. C.

Ein halbes Dutzend Heimatbücher:

1. *Othmar Gurtner.* Das besinnliche Wanderbüchlein. Orell Füssli, Zürich. 2. *J. Voegtli.* Hagebutten (Erzählungen). Kommissionsverlag bei Ernst Kuhn, Biel und Bern. 3. *Hedwig Anneler.* Kleines Lötchenbuch. Selbstverlag, Bern. 4. *Hedwig Anneler.* Aletschlucht. Stab-Bücher, Friedr. Reinhardt, Basel. 5. *Rudolf von Tavel.* Mutter und Heldin. Stab-Bücher, Friedr. Reinhardt, Basel. 6. *Adolf Maurer.* Auf der Wanderschaft (Gedichte). Stab-Bücher Friedr. Reinhardt, Basel.

Tannenharzduft und kühler Gletscherhauch wehen aus dem lieben, feinen Wanderbüchlein *Gurtners*; der Fremdenbetrieb versinkt im Bergnebel, und Gestalten aus fernen Jahrhunderten erstehen im idyllischen Lauterbrunnental. Die Landschaft selber gewinnt Leben in dieser kräftigen, urchigen und dennoch dichterisch beschwingten Sprache und in den entzückenden Kupfertiefdrucken nach Bildern von Lory, Duncker und andern. Ein Schmuckkästlein in Wort und Bild! — *Julius Vögtli* zielt sein Geschichtenbuch mit eigenen Zeich-

nungen, denen Meister Rudolf Mürger unbewusst zu Gevatter gestanden hat: der Zeichner singt nach der «Röseligartenweis». Aber als ungemein kurzweiliger und flüssiger Erzähler ist er ganz selbständig. Knappe Lebensbilder, wie die ergreifenden Geschichten vom blinden Musikanten, der alten buckligen Näherin oder der jungen Mutter, bleiben unauslöschlich haften. Dass Vögtli über gesunden Humor verfügt, beweist die köstliche Schnurre vom Maler Zierlein. — *Hedwig Anneler* ist keine Unbekannte mehr. In ihrem kleinen Lötchenbuch gibt sie scharf umrissene und mit dem Herzen geschaute Skizzen und Erzählungen von Land und Leuten in dem schwerblütigen und leuchtendbefirnten Lötchenthal, dabei manch packende Bilder, wie das unheimliche Nachtstück vom Totennagel. Das Büchlein verdient selber das Lob seines schönen Schlusswortes: «es kündigt den herrlichen Reichtum der Armut». — Auch der «*Aletschduft*» der gleichen Verfasserin beschenkt uns mit fünf herben und eigentümlichen Novellen aus jenem seltsamen, stillen, ernstesten Wallisertal inmitten des Hochgebirges, das gewiss vor allem die Freunde des Heimatschutzes anzieht, da nun langsam die Hoffnung aufkeimt, dass dort die erste landschaftliche Heimatschutz-Servitut zur Bewahrung vor Verschandelung zustande kommen wird. Es sind wahre Kabinettsstücklein dabei. — *Rudolf von Tavel* berichtet nach den Aufzeichnungen der Marquise de Bonchamps von dem fesselnden Seelenkampf einer edlen Frau aus den Revolutionskämpfen in der Vendée, die ja schon in seiner «*Haselmuus*» eine Rolle spielen. Eine meisterhafte geschichtliche und menschliche Schilderung. — Ganz andersartig mutet das dritte der neuen «*Stabbücher*» an — dieser vorzüglichen Erzählungsreihe schweizerischer Dichter —, das Bändchen von *Adolf Maurer*. Es ist die erste Gedichtsammlung unter ihnen. Ein Lyriker von tiefem religiösem Empfinden, mit eigener Prägung und voll reiner Heimatliebe ist uns da beschert worden. Auch die Sprache, selbst wo sie sich nicht der Mundart bedient, verrät trotz ihrer Reinheit die Bodenkraft der schweizerischen Heimat. Mit seinem starken sozialen Gefühl und seinen leuchtenden Versen ist Maurer als Dichter gleichsam ein schweizerischer Uhde. Der geniale fromme Maler des innerlich erwärmenden Lichtes

und der vertrauenden Kinder, aber auch der bitteren Nöte der Armut.

Arist Rollier.

Der Bauernkunst in der Schweiz widmet die englische Zeitschrift «*The Studio*» eine ihrer geschätzten Sondernummern, die unlängst, zugleich in englischer und französischer Ausgabe, erschien. Dieser stattliche Band, als dessen Herausgeber *Daniel Baud-Bovy* zeichnet, gibt in hunderten von Illustrationen ein ungemein lebendiges Bild vom künstlerischen Schaffen unseres Bauern- und Aelplervolkes. Der begleitende Text will die Quellen dieser Kunsttätigkeit weisen und einen Begriff geben von ihrem unaufhaltsamen, reichen Strömen bis in die Gegenwart hinein. Wir ersehen aus dem Buche, was unsere Bauern schaffen, schmücken und basteln, vom Kinderspielzeug bis zum Haus, vom einzelnen Werk des Schmiedes oder des Glasbläses bis zum ganzen Innenraum. Einmal handelt es sich um Erzeugnisse des Kunstfleisses, die der Bauer für sich selbst fertigt, dann wieder um bäuerliche Kunst, die für Fremde arbeitet, oder um bürgerliche Kunst, die fürs Land bestimmt ist (Produkte der Zinngiesser, der Ofenbauer, der Glasmaler). Da nun noch die starken Wandlungen der Bauernkunst im Laufe der Jahrhunderte und auch Jahrzehnte (man denke nur an die Volkstrachten) berücksichtigt sind, da die Kulturkreise, die unsere verschiedenen Bauernhaustypen schufen, gesondert zu umschreiben waren und ebenso etwa die Kunsttätigkeit des mittelländischen Bauern wohl zu unterscheiden von der primitiven des Aelplers, so darf man die klar gegliederte Arbeit, die hier auf knappem Raum gedrängt sich bietet, hoch einschätzen. Die Veröffentlichung ist in erster Linie für ein nicht einheimisches Publikum berechnet, will anregen, für das Ursprüngliche in unserm Lande Interesse erzeugen, und dieses Ziel dürfte sie um so eher erreichen, als sie verzichtet auf Präntension hoher Wissenschaft und pedantischer Genauigkeit (auch im Zitieren von Quellenmaterial) oder auf strenge Systematik und technische Einheitlichkeit in der Zusammenstellung der Abbildungen. — Hoffen wir, dass auch eine deutsche Ausgabe des Buches möglich wird, damit die verdienstliche Arbeit und das schöne Bildmaterial noch weitem Kreisen zugänglich werden.

J. C.